

Wittgensteiner Zeitung

Ersteint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 4. Fernsprech-Anschluß Nr. 4.

Laasphe, Mittwoch den 12. Januar 1910.

35. Jahrgang.

Wochenschau.

Heute am 11. Januar haben wir das Vergnügen, daß der preußische Landtag in Berlin wieder eröffnet wird. Der Reichstag dagegen, dessen Sitzungsperiode bekanntlich nur von kurzer Dauer sein soll, dürfte den interessantesten Abschnitt seiner Tagung vielleicht schon hinter sich haben. Der neue Reichskanzler hat sich dem Reichsparlament vorgestellt und ihm sein reiches „Gold“ gespendet, das er sich in seiner politischen Eigenschaft als Nachfolger des Fürsten Bülow bereits — „erschwiegen“ hat. Nur wo er Sprachrohr sein konnte, da hat er dann gleich „deutsch“ geredet und Löhne angeschlagen, deren Echo ihm vielleicht gar nicht gefallen wird. Der Starke ist am mächtigsten allein, sagt Schiller, und der Reichskanzler steht tatsächlich allein mit seiner Meinung, eine Parteiregierung sei bei uns ganz undenkbar, eine Meinung, die das erstaunte Volk wie eine Erlösung anmuten könnte, wenn sie wahr gemacht werden könnte. Wir werden ja bald sehen, ob Herr von Bethmann Hollweg imstande sein wird, seine sicherlich nur halb geträumte politische Unabhängigkeit zu verteidigen. Dem preußischen Ministerpräsidenten Bethmann wird schon im preußischen Landtage klar gemacht werden, was er dem deutschen Reichskanzler Hollweg zu soufflieren hat. Denn die deutsche Politik wird bekanntlich im preußischen Landtagskonservatismus gemacht. Das weiß man in allen reichsdeutschen Gauen sehr wohl aus der klaren Quelle der Erfahrung. Und das ist auch der Grund, weshalb das Reich den Angelegenheiten des preußischen Landtages mehr Interesse entgegenbringt, als den eigentlichen Politikmachern annehm ist. Sieht doch das deutsche Gesamtvolk keinen Grund, den Mann des Reichskanzleramtes von dem Amt des preußischen Ministerpräsidenten zu trennen, weil die Verhältnisse dieses politische Doppelwesens so geschaffen haben, wie es ist. Es ist ganz natürlich, daß eine Frage wie die der Reform des preußischen Wahlrechts auch über die schwarz-weißen Grenzpfähle hinaus das lebhafteste Interesse beansprucht und daß sich das außerpreussische Reich den Mund nicht verbieten lassen wird. Mit der größten Spannung wird das Reich die scharfen Kämpfe, die sich über die preussische Wahlrechtsfrage im preussischen Staatsparlament entwickeln werden, verfolgen. Jedenfalls wird Herr von Bethmann Hollweg bei diesen Kämpfen seine Meinung über die Unmöglichkeit einer Parteiregierung ein wenig revidieren können.

Wie werden diese Kämpfe nun ausgehen? Man braucht nicht Hamlets prophetisches Gemüt zu haben, um das Ergebnis des Hornberger Schießens auch hier vorauszu sehen. Obwohl über die Einzelheiten des „Reformplanes“ der Regierung Authentisches vorerst noch nicht bekannt geworden ist, vielmehr dieses erst durch die Thronrede und die Vorlage selbst offenbar werden wird, so kann man sich nach der Lage der Verhältnisse doch so

viel sagen, daß die Reform sicherlich nur dem mikroskopisch geübten Auge eines tüchtigen Bakteriologen erkennbar sein dürfte. Etwaige glühende liberale Hoffnungen werden vor dem Erfrieren gar nicht zu schätzen sein. Da werden auch Straßendemonstrationen nichts helfen. Im Gegenteil! Die werden erst recht verpuffen und können der Sache nur schaden. Schließlich kommt dabei nichts Gutes heraus. Jedenfalls werden wir nach der Offenbarung der Reformvorlage keinen Grund haben, uns über allzu raschen Fortschritt beklagen zu müssen, zumal da gar nicht daran zu denken ist, daß auch nur mit der Dementlichkeit der preussischen Landtagswahl ausgeräumt werde, was doch das Allermindeste ist, das verlangt werden kann. Also fassen wir uns, die Reform wird darin bestehen, daß ein klein wenig mit dem Gedanken gespielt, vielleicht auch eine für die Konservativen noch günstige Möglichkeit geschaffen wird, bei den Wahlen die Wahlbezirksgeometrie für sie noch praktischer zu gestalten, und im übrigen wird alles beim Alten bleiben.

Daß nunmehr in erster Reihe eine innerliberale Verständigung und Einigung notwendig ist, versteht sich eigentlich von selbst. Und doch haben die Vorgänge bei der Nachwahl in Eisenach gezeigt, wie schwer es ist, die Meinungsverschiedenheiten im liberalen Lager zu überwinden. In der nationalliberalen Partei wissen viele Personen, auch solche in einflussreicher Stellung, noch immer nicht, ob sie nun eigentlich nach links oder nach rechts gehören. Nur so ist es zu verstehen, daß in diesem unliberalen Wahlkreise von den Nationalliberalen ein Mitglied des Bundes der Landwirte als Kandidat präsentiert werden konnte, gleich als hätte man bereits die schweren Kämpfe um die Reichsfinanzreform wieder vergessen, gleich als wüßte man nicht mehr, daß es gerade die Bündler gewesen sind, die die verhängnisvolle Wendung in der Reichspolitik durch ihre selbststüchtige Haltung in Sachen der Branntweinliebesgabe und der Erbschaftsteuer verschuldeten. Es ist zum Glück gelungen, den Bündlerkandidaten Krug noch rechtzeitig auszuscheiden und in dem Rechtsanwalt Appellius einen Kandidaten zu finden, der auch vom freisinnigen Standpunkt als annehmbar erscheint, freilich nur unter der Voraussetzung, daß bei den nächsten allgemeinen Wahlen an seine Stelle ein Vertreter des entschiedenen Liberalismus tritt. Aber auch in diesem Falle sollten sich die liberalen Parteien darüber klar werden, daß es mit einer Verständigung von Fall zu Fall seine großen Schwierigkeiten hat und daß deshalb eine allgemeine taktische Uebereinkunft sich nicht umgehen läßt, wenn es innerhalb der beiden liberalen Gruppen nicht immer wieder zu Reibereien kommen soll.

Soweit die Einigung innerhalb der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft in Betracht kommt, ist durch die Versammlung der württembergischen Volkspartei in Stuttgart die Einigungsaktion gefördert worden. Nicht ohne Bedauern haben die württembergischen Demokraten einen

großen Teil ihrer früheren Parteigrundzüge einsargen oder doch zurückstellen müssen, damit nicht am Einigungsprogramm die neue „Volkspartei“ zerbricht. Bis zu einem gewissen Grade muß man leider sagen, daß diese Einigung auf Kosten der freiheitlichen Grundzüge erfolgen wird. Auch in Norddeutschland wird man bedauern, daß die Forderungen der kürzeren Legislaturperioden, des Referendums, der Öffentlichkeit der Bundesratssitzungen, der Ministerverantwortlichkeit und der Trennung von Staat und Kirche aufgegeben werden sollen. So wenig man sich darüber täuschen kann, daß es sich hierbei nur um Zukunftswünsche handelte, so wird man doch annehmen müssen, daß zahlreiche gut liberale Wähler diese Forderungen vermissen werden. Um so notwendiger erscheint es freilich, daß die unabhängige liberale Presse sich nicht in das Joch des neuen Programms spannt, sondern auch weiter dafür sorgt, daß solche fortgeschrittenen demokratischen Forderungen im Volke lebendig erhalten werden. Indessen braucht man das Opfer, das die süddeutschen Demokraten gebracht haben, nicht als vergeblich anzusehen, wenn es wirklich gelingt, auf Grund des neuen Programms die drei bisher getrennten Splitter des entschiedenen Liberalismus zusammenzufassen und ihm damit eine größere Stoßkraft und Aktionsfähigkeit zu verschaffen.

Daß es jetzt vor allem gilt, die preussische Wahlreform durchzuführen, nicht im Sinne der preussischen Regierung, die noch nicht einmal das geheime Wahlrecht zugehen will, sondern in der Richtung des Reichstagswahlrechts, darüber ist man sich ja erfreulicherweise innerhalb der neuen Volkspartei klar. Auch die Sozialdemokratie hat erkannt, daß diese Angelegenheit über die Zukunft Preußens entscheiden wird, und sie hat sich deshalb auf dem Preustentage der letzten Woche die nötige Rüstung zu verschaffen gesucht. Leider wurde bei dieser Gelegenheit über eine taktische Verständigung mit dem entschiedenen Liberalismus so gut wie nichts gesagt. Ja, es schien fast, als wollte die preussische Sozialdemokratie gerade den Gegensatz zum Liberalismus besonders scharf hervorheben. Und doch unterliegt es keinem Zweifel, daß eine Wendung in der preussischen wie in der Reichspolitik nur möglich ist, wenn der Block der Linken bei den Wahlen überall in Aktion tritt. In dieser Richtung ist noch viel Aufklärungsarbeit zu leisten. Denn ohne eine taktische Verständigung zwischen den liberalen Parteien und der Sozialdemokratie wird auch bei den nächsten allgemeinen Wahlen die Linke am schwarzen Block zerfallen.

Nicht nur bei uns fehlt es nicht an Fragen und unklaren Verhältnissen. Auch im Ausland herrscht Wirrwarr übergenug; wohin man auch blicken mag, überall schauen wir ein buntes Kaleidoskop. Die Beilegung der Krisis in Ungarn wäre nun vorerst einmal gelungen, wenn freilich auch nur provisorisch. Freiherr von Eufaci ist lediglich ein „Uebergangsminister“, und in wenigen Wochen

Ueber Klippen.

Eine Hochlands-Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Er ging in den Wald, der seinem Vater gehörte. Den Bestand desselben hatte er nie als einen guten gekannt, aber so gelichtet wie jetzt war er vor zwei Jahren nicht gewesen. Das Herz sank ihm vor die Füße, denn auf den Wald hatte er seine Hoffnung gebaut, die war nun auch dahin. Sein Vater hatte all die besten Bäume fällen lassen, um die Zinsen der Hypotheken, die auf der Besichtigung hielten, zu decken und das Leben zu fristen. Kein Wortwurf stieg in ihm auf, denn er wußte wohl, daß nur die Notwendigkeit seinen Vater dazu getrieben hatte; in ihm zehrte nur der Gedanke, wie seine Hoffnung, das Mädchen, welches er so innig liebte, erringen zu können, mit jedem Schritte geringer wurde.

Konnte er jetzt noch wagen, vor den Oberburgsteiner zu treten und um die Hand seiner Tochter zu werben? Der Mann würde ihn mit höhnendem Lachen zurückweisen. Konnte er hoffen, daß des Mädchens Herz in Liebe ausharren werde, da er bei allem Fleiße Jahre nötig hatte, um das väterliche Gut etwas wieder emporzubringen? Das war es, was ihm die Brust zusammenschürte.

Er blickte hinüber zum Oberburgstein, der lag in vollem Morgenrothenglanze da. Von seiner Esse stieg eine graue, gerade Rauchsäule zum Himmel empor. Das alles lag so hell und nahe da. Weshalb hatte er nicht Flügel, um sich hinüberzuschwingen, aber so tief wie das Tal war, welches zwischen ihm und dem Oberburgstein lag, so tief war auch die Luft, welche ihn von dem stolzen Bauer trennte.

Nur kurze Zeit gab er sich diesen trüben Gedanken hin, dann raffte er sich auf, denn das Kopfhängen konnte ihm am wenigsten nützen. Er lehrte zum Gehöft zurück und ging frisch an die Arbeit, die sich ihm von allen Seiten aufdrängte. Er wollte tun, was in seiner Kraft stand. Eins konnte ihm doch niemand wehren, daß er jeden Tag und zu jeder Stunde hinüberschaute zum Oberburgstein, daß er Grüße hinüber sandte und hoffte, daß auch die Moidl sein gedenken werde.

Der Unterburgsteiner hatte sein Gehöft mehrere Tage lang nicht verlassen. Es hatte ihn mächtig gepackt, daß er im Raufen geworfen war. Er würde dies ruhiger ertragen haben, wenn es nicht durch den Welschen, durch den, den er so glühend haßte, geschehen wäre. Und er konnte sich nicht einmal mit dem Gedanken beruhigen, daß er eine schwache Stunde gehabt habe, denn er fühlte, noch, wo ihn die eisernen Hände des Welschen ergriffen. Wie einen Ball hatte derselbe ihn erfaßt und zur Erde geschleudert.

Schlimme Gedanken fuhren ihm durch den Kopf hin, während er in seiner Stube saß und brütend vor sich hin starrte. Wenn er dem Welschen auflauerte und ihn niederschlug, wenn er ihn von einem Felsen hinabstürzte, wer konnte dann dem zerschmetterten Körper ansehen, daß er ihn hinabgestürzt? Er schreckte vor dieser Tat selbst nicht zurück, aber ein Bedenken stieg doch in ihm auf. Sollte nicht doch der Verdacht aufstauen, daß er den Gegner aus dem Wege geräumt habe, und konnte er dann hoffen, daß die Moidl je die Seinige werde?

Das war es, was ihn zurückhielt. Vergebens marterte er seinen Kopf, um einen andern Weg zu finden, auf dem er Hansel entfernen könne.

Als noch einige Tage geschwunden waren, da wuchs

auch sein Mut wieder. Des Mädchens Vater war stets freundlich gewesen und wies seine Werbung sticher nicht zurück. War der Oberburgsteiner auch ein strenger und finsterner Mann, so konnte er für seine Tochter doch keinen reicheren Mann begehren. Beide Besitzungen grenzten aneinander, und wenn sie in einer Hand vereinigt wurden, so konnte sich kein Mann in dem ganzen Tale mit dem Besitzer messen.

Am nächsten Morgen zog er seine Sonntagsjoppe an, steckte von den Winterelken, die in seinem Fenster blühten, eine frische Blume auf seinen Hut und stieg zum Oberburgstein hinauf.

Als er dem Gehöft sich näherte, sah er die Moidl am Fenster stehen, aber schnell trat sie zurück, als sie ihn erblickte. Er hatte durch ein tüchtiges Glas Wachholderbranntwein sich zu dem schweren Gang gestärkt, sein Mut hielt deshalb Stand.

„Guten Tag, Oberburgsteiner“, sprach er, als er zu dem Bauer in das Zimmer trat.

Der Angeredete, der auf einer Bank am Fenster saß, erhob sich langsam und streckte ihm seine Hand entgegen.

„Seh' Dich“ erwiderte er, indem er einen Schemel an den Tisch rückte. „Ich hab in das Land geschaut und mein“, es ist gut, daß das Vieh von den Almen zurück ist, denn es steht Schnee in der Luft.“

„Der Himmel ist klar und der Wind kommt von von Norden“, warf David ein.

„Um so schlimmer, dann wird der Winter gleich mit dem ersten Schnee eintreten“, fuhr der Bauer fort. „Es ist heuer zeitig, aber mir kann's recht sein. Da können meine Knechte das Holz, was sie gefällt haben, noch vor dem Christfest zu Tal bringen. Du hast's be-

wird sich der greise Monarch, dessen achtzigster Geburtstag in diesem Jahre in beiden Reichshälften mit besonderer Feierlichkeit begangen werden soll, mit der endgültigen Lösung der ungarischen Ministerkrise befassen müssen. Ebenso herrscht auf dem Balkan fortgesetzt unbeständiges Wetter. So hat die Türkei schon wieder einmal einen Regierungswechsel überstanden und in Halli Bey einen neuen Großwesir erhalten, und heute schon kann man fragen, auf wie lange? In Griechenland herrscht noch immer die Militärpartei mit unumschränkter Gewalt. Regierung und Parlament verzichten auf Befehl der Militärliga sogar auf die schönen Weihnachtsfeiertage und arbeiten bis zum Neujahr (alten Stiles) durch, um die Militär- und Marinevorlagen zu beenden. Unter der Herrschaft der Militärpartei glaubt auch Kreta seinen Anschluß an Griechenland vollziehen zu können. Die Veranstaltung einer nationalen Lotterie soll den Kretern das ebenso mangelnde wie unentbehrliche Geld für einen „Krieg“ beschaffen. Spanien, das durch eine Volkspende nahezu zwei Millionen Pesetas für die Opfer des marokkanischen Krieges ausbringen konnte, hat noch immer seine Not mit den Rüstungen, die nun einmal durchaus sich nicht unterwerfen wollen. In England tobt der Wahlkampf um — Deutschland. Deutsche Waren, deutsche Lebensmittelpreise, deutsche Schiffe, Rüstungen und angebliche Kriegsabsichten bilden nahezu den einzigen Gegenstand der Wahlreden. Dabei wird von konservativer Seite gegen Deutschland gehetzt, daß es eine Art hat. Je ungereimter das Zeug ist, das die konservativen Wahlpropaganda und Damagogen vortreiben, desto mehr Gläubige finden sie. In Rußland wird die Aufmerksamkeit noch fortgesetzt durch die Ermordung des Polizeichefs Rarow und was damit zusammenhängt, sowie durch die jüngsten Unterschlagungen von Staatsgeldern gefesselt. Man sieht, Goethe hat Recht mit seinem bunten Spruch, der da heißt:

Greift nur hinein ins volle Menschenleben!
Ein jeder lebt, nicht vielen ist's bekannt —
Und wo Jhrs packt, da ist's interessant!

„Weltuntergang“ in Sicht?

Camille Flammarion, der bekannte Vater der Sternwarte von Juvisy bei Paris, beschäftigt sich in einem Aufsatze, der im „New York Herald“ veröffentlicht wird, mit den Folgen, die das Wiederauftreten des Halley'schen Kometen für die Erde haben könnte. Der Gelehrte erörtert dabei die Möglichkeit einer gewaltigen Katastrophe, die das Ende der lebenden Menschheit bedeuten würde.

„Der Komet“, so führt Flammarion aus, „dessen Wiederauftreten ich im September im Heidelberger Observatorium mitbeobachtet konnte, nähert sich der Erde mit großer Schnelligkeit. Er war anfangs 326 Millionen Meilen entfernt; heute beträgt die Entfernung nur noch 140 Millionen, in 76 Tagen hat der Komet also rund 186 Millionen englische Meilen zurückgelegt. Diese Schnelligkeit wird sich noch steigern, je mehr sich der Komet der Sonne nähert. Seit Mitte Dezember an hat er sich die Richtung auf die Sonne stetig beibehalten vor unserem Planeten entfernt, um sich später wieder zu ihm zurückzuwenden.“

Am 20. April etwa wird der Halley'sche Komet 56 Millionen englischer Meilen von der Sonne entfernt sein. Bis zu diesem Datum wird er morgens bei Sonnenaufgang als Morgenstern sichtbar sein, um später nach Sonnenuntergang Abendstern zu werden. Wahrscheinlich wird das Aussehen des Kometen um diese Zeit sehr auffällig sein, wie im Frühjahr 1066 und wiederum im Jahre 1456; aber diesmal stehen uns vielleicht noch Ueberraschungen bevor.

Nach den Berechnungen mehrerer Astronomen ist es möglich, daß der Komet am 18. Mai die Sonne passiert; der Kopf des Kometen wird dann 16 146 000 englische Meilen von uns entfernt sein. Da Kometenschweife oft eine Ausdehnung von 20 bis 35 Millionen Meilen und mehr haben ist die Möglichkeit gegeben, daß der gewaltige Schweif uns in wenigen Stunden umhüllen könnte.“

Der Gelehrte erklärt, daß er die Folgen einer solchen Situation nicht vorherzusehen könne. Wenn sich der Sauerstoff

quemer und kannaft, was Du brauchst, jederzeit hinabschaffen.“

„Ja, der Unterburgstein liegt günstiger“, entgegnete David, der auf seine Festung stolz war.

„Das will ich nicht gesagt haben“, warf der Bauer ruhig, aber mit ernstem Gesicht ein. „Wer hier oben geboren ist und gelebt hat, der hält's unten nicht lange aus. Wenn ich ins Tal hinabsteig', dann ist es mir stets, als ob etwas auf meiner Brust lag' und drückte.“

„Im Tal hielt' ich's auch nicht aus“, rief David.

„Du kommst selten zu mir, deshalb weißt Du nicht, daß sich auf dem Unterburgstein auch gut leben läßt. Luft und Wind hab' ich allzeit genug. Aber ich hoff', Du wirst dies kennen lernen.“

„Was meinst Du?“ fragte der Bauer, die Augen forschend auf den jüngeren Mann richtend.

„Daß ich's offen heraus sage“, gab David zur Antwort. „Ich komm' zu Dir, um die Moibl zu werben. Ich brauch' eine Frau, und ich wüßte keine, die auf dem Unterburgstein besser paßt, als die Moibl.“

Der Bauer verzog keine Miene.

„Hast es so eilig?“ fragte er.

„Ja. Ich wüßte nicht, worauf ich noch warten sollt'; die Stätte für eine Frau ist bereit.“

„Hast schon mit der Moibl gesprochen?“ fragte der Bauer weiter.

„Nein, ich wollt' zuerst wissen, wie Du denkst“, gab David zur Antwort. „Ich hoff', die Moibl wird nichts dagegen haben, Herrin auf dem Unterburgstein zu werden, wenn es Dein Wille ist.“

Ueber das Gesicht des Bauern glitt ein genugsames Lächeln.

„Du hast klug gehandelt, denn ohne meinen Willen wär' es nicht gegangen“, sprach er. „Du hast mir Deine Meinung offen gesagt, und offen sollst Du die meinige hören. Mir ist's recht, und ich hab' nichts dagegen, wenn sie bald dort unten als Deine Frau einzieht. Es ist vielleicht gut so!“

unserer Atmosphäre mit dem Wasserstoff des Kometenschweifes verbindet, so würden alle Bewohner der Erde an Ersticken zugrunde gehen.

Wenn aber andererseits eine Verringerung des Stickstoffes eintritt, würde eine ungeahnte Steigerung physischer Aktivität sich ereignen, die jeden ergreifen würde; die Menschheit würde dann in einem agitativen Traume der Freude und des Entzückens zugrunde gehen und ihr Schicksal dabei als Glück empfinden.

„Bis jetzt“, so fährt Flammarion fort, „ist es unmöglich, das dominierende Element im Schweife des Kometen zu bestimmen. Wie gewaltig die Kometenschweife auch sind, sie sind so leicht und dünn, daß unsere Erdatmosphäre dagegen wie Blei erscheinen muß. Sie können mit einem Nebel verglichen werden, durch den eine Lokomotive mit höchster Schnelligkeit dahinjährt. Bereits im Jahre 1819 und 1861 durchkreuzte die Erde den Schweif eines Kometen, ohne daß dabei eine Katastrophe eingetreten wäre.“

Dieser Komet ist der sogenannte Halley'sche, der deshalb so genannt wird, weil der berühmte Mathematiker und Astronom Halley berechnete, daß der 1682 erschienene Komet bereits 1456, 1531 und 1607 erschienen sei, woraus er auf seine Wiederkehr nach je 76 Jahren schloß. Dieser Komet, der zuletzt im Jahre 1835 wieder erschien, hat bis jetzt noch niemals unserer Erde geschadet. Der Komet tut uns also nichts, darüber können wir uns beruhigen, aber die Menschen, die diese Erde bewohnen, beunruhigen und betriegen sich gegenseitig, da ist der eine immer dem andern sein Feind; statt in Liebe und Eintracht zu leben, herrscht Eifersucht, Selbstsucht und Mißgunst.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Nachweh'n!

Im Leben gibt's kein Stillsch'n — Wir streben fort und wandern — Und jagen jünger mit Aufgetan — Von einem Jahr zum andern, — Wir feiern mit Sang und Klang — In Ueberschwang den Uebergang — Und tragen nun die Plagen — Vom überreizten Magen! — — Man bringt zu viel der Opfer dar, — Stöhnt bang des Hauses Vater, — Der Uebergang von Jahr zu Jahr — Ist doch ein großer Rater! — Der Kopf brummt noch acht Tage lang, — Unsicher ist und schwer der Gang, — Die Glieder sind so bleiern, — Das kommt vom vielen Feiern! — — Zwar das, was unvermeidlich ist, — Soll tragen man mit Würde, — Doch wird der Mensch leicht pessimist, — Wenn allzu schwer die Bürde, — Und viel zu tragen hat fürwahr — Ein jeglicher im Januar, — Diemeil und finstmalen — So vieles ist zu zahlen! — Die Noten kommen meterlang — Von rechts und links geflogen, — (Doch nicht die Noten von der Bank, — Die man stets gern bezogen), — Klein Noten, drauf genau notiert, — Wie viel uns wurde kreditiert, — Das ist ein artig Zeichen! — 's ist Zeit, nun auszulegen! — — Es kommt die Rechnung vom Tap'zier, — Vom Schlosser, Glaser, Schreiner, — Vom Händler und vom Juwelier, — Im Jänner fehlt nicht einer, — Rechnungen gibt's für vielerlei, — Für Doktorpfeife und Arznei, — Massage und Heilserum, — O jerum, jerum, jerum! — Das neue Jahr fängt gleich gut an, — So wird manch einer denken, — Es tat, so viel es eben kann, — Uns finanziell zu kränken, — Es heißt schon der erste Tag — Die Steuer für den Mietvertrag, — Denn jolch' Vertrag ist wichtig — Und daher stempelplötzlich! — — Alljährlich bringt das neue Jahr — Dem Bürger neue Qualen, — Fortroll, was er besaß, in bar, — Es ist ein Wust von Zahlen, — Der täglich ihm vor Augen tanzt: — „O zahl, so lang Du zahlen kannst.“ — So löst's von jeder Seite, — Sonst gehst Du kläglich Pleite! — — So manch ein Fonds geht jetzt perdu, — Das ist durchaus erwiesen, — Da hat man nun von spät bis früh — Das neue Jahr gepriesen! — Doch hat uns auch die neue Zeit — Noch nicht befreit vom alten Leid, — Frau Sorge scheint gern weiter — Mit uns zu zieh'n! — —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— Vom Wetter. Die seitherige Witterung ist analog derjenigen vom Winter 1902/03. Damals traten auch im Herbst 1902 zwei Frostperioden auf, eine im November und eine im Dezember, und hierauf folgte dann ein milder Winter.

Er streckte David seine Rechte entgegen, und freudig schlug dieser ein, denn er hatte kaum auf ein so williges Entgegenkommen bei dem finsternen Manne gerechnet. „Bestimm' Du, wenn die Verschreibung sein soll!“ rief er. „Wie hoch mein Gehöft zu schätzen ist, weißt Du, und was die Moibl mitbringt, darnach frag' ich nicht, denn ich würde sie zum Weibe begehren, selbst wenn sie nichts hätte.“

„Eine Bettlerin ist sie nicht“, entgegnete der Oberburgsteiner nicht ohne Stolz, denn seit Jahren hatte er nur für seine Tochter gepart und gearbeitet. „Sie braucht sich ihrer Mitgift auch nicht zu schämen. Ehe ich aber die Verschreibung festsetz', will ich ihr sagen, daß Du um sie geworben.“

Er öffnete die Tür und rief laut den Namen seiner Tochter.

Einige Minuten später trat die Gersene ein. David hatte sie nie so schön gesehen, denn ihre Wangen waren gerötet, und aus ihren großen Augen leuchtete ein Gefühl der Befangenheit.

Ruhig begrüßte sie den Unterburgsteiner.

„Moibl“, sprach ihr Vater, „der David hat um Deine Hand geworben, ich habe ihm dieselbe zugesagt und denkt', es wird Dir recht sein, wie es mir recht ist.“

Das Mädchen fuhr unwillkürlich zusammen. Es hatte dies vorausgesehen und doch erschraf es. Das Blut wühlte aus seinen Wangen, es preßte die Hand auf die Brust und schien sprechen zu wollen, aber die Lippen versagten ihm den Dienst.

Dies alles war dem Oberburgsteiner nicht entgangen, und seine buschigen Brauen zogen sich zusammen.

„Gieb eine Antwort“, mahnte er.

Moibl rang nach Atem. Knechtlich und bittend zugleich blickte sie zu ihrem Vater auf.

„Nie — nie! Ich kann die Seelige nicht werden!“ rief sie dann.

„Moibl, ich hab' Dich so lieb!“ rief David.

„Daß mich reden“, unterbrach ihn der Bauer streng.

Anscheinend wiederholt die Natur jezt ihr Spiel in derselben Weise, und wenn sie so darin fortfährt, dann haben wir mit einem gelinden Winter zu rechnen. Für reichlichen Schnee sprechen gewisse Anzeichen nicht.

— Neue Uniformabzeichen für Bahnwärter. Die Bahnwärter der preußisch-hessischen Staatsbahnen hatten sich an den Minister der öffentlichen Arbeiten, von Breitenbach, um Venderung ihrer Uniform gewandt. Namentlich beklagten sie sich darüber, daß ihre Kollegen, die Weichensteller, eine Goldklammer am Kragen und sie selbst nur den schmutzigen, glatten schwarzen Kragen hätten. Der Minister hat dem Vorstand des Bahnwärtervereins jezt mitteilen lassen, daß er ihrer Bitte näher getreten sei und bei dem Kaiser und Könige beantragt habe, den Bahnwärtern ebenfalls eine Goldklammer und außerdem an jeder Seite des Uniform-Rocktragens die Buchstaben B. W. (Bahnwärter) zu verleihen. Jedemfalls wird die neue Auszeichnung am 27. Januar publiziert werden.

— Aus dem Siegerland. 11. Januar. Große Freude herrscht unter den Wehrern des Kreises Siegen, da fast sämtliche Orte, ja sogar die kleinsten, Ortszulagen in Höhe von 300 bis 400 Mark bewilligt haben. Dörfern von 200 bis 300 Einwohnern geben ihren Wehrern dieselbe Ortszulage wie größere Orte. Siegen und Weidenau bezahlen 400 Mk. Ortszulage. Ein Beispiel zur Nachahmung.

— Odenkirchen, 10. Januar. (Ehrensolb.) Die Kriegsteilnehmer von 1848/49, 1864, 1866 und 1870/71, welche mindestens ein Jahr in Odenkirchen wohnen und ein Einkommen unter 1200 Mark haben, sollen am Geburtstage des Kaisers einen städtischen Ehrensold von 20 Mark erhalten.

— Vier Spielhöllen wurden in Köln gleichzeitig aufgehoben. Annähernd 100 Personen wurden wegen Glücksspiels polizeilich festgesetzt.

— Durch den Biß eines Papageis zog sich der Hauptlehrer Bächter in Heilighaus im Rheinland eine Blutvergiftung am Finger zu, die seinen Tod herbeiführte.

— Im Neujahrsebriefverkehr Berlins sind diesmal 12 157 593 Stadtbrieftsendungen befördert worden. Und das innerhalb 36 Stunden.

— Von dem ehemaligen Rechtsanwalt Karl Hau, der wegen Ermordung seiner Schwiegermutter zum Tode verurteilt, dann aber zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt wurde, bringt wieder einmal Kunde an die Öffentlichkeit. Hau verfuhr zusammen mit einem Gefangen, aus dem Zuchthaus Bruchsal auszubrechen. Der Plan war gut vorbereitet und wäre zweifellos geglückt; die beiden Gefangenen, die sich in einem Lagerraum des Zuchthaus verdeckt hatten, wurden jedoch von dem Hunde des Wärters entdeckt.

— Die Wiener Zynantimordaffäre hat neuerdings wieder eine Wendung zu ungunsten des Oberleutnants Hofrichter genommen. Hofrichter, dem bisher der Bezug des Zynanti nicht nachgewiesen werden konnte, soll dieses von einem Verwandten in einem oberhessischen Orte sich beschafft haben. Eine Untersuchung bei diesem, einem Apotheker, stellte fest, daß eine Menge von Zynanti fehlt, über die ein Ausweis nicht gegeben werden kann. Hofrichter bleibt dabei, daß alle Verdachtsmomente eine Häufung unglücklicher Zufälle seien.

— In Raibl in Kärnten ist am Sonnabend mittag durch den Zusammenbruch einer Bänge im staatlichen Bergwerk das Spitalgebäude eingestürzt und zerstört. Der Arzt Wefel mit Frau und Kind, ferner die Krankenwärterin Bandsteiner und ihr Gatte wurden getötet.

Aus Laasphe und Umgegend.

— Laasphe, 11. Jan. (Frühling im Winter.) Die Folgen der bisherigen milden Winterwitterung zeigen sich, wie man bei einem Gang in die freie Natur sehen kann, überall. Die Wiesen zeigen ein helles Grün, desgleichen die Saatefelder, weil die Gräser bei dem gelinden Wetter weiterwachsen. Garten- und Feldarbeit, die im Herbst unterließ, kann jezt noch nachgeholt werden, mitunter wird noch geackert oder ein Gartenstück umgegraben. Dabei zeigt es sich, daß das Ungeziefer der Insekten und anderer Tiere gornicht tief im Boden liegt, ja die Mälfäher finden sich schon ausgebildet in der Erde. Dem Heer der Mäuse und Maulwürfe scheint das letzte Jahr arg zugelegt zu haben. Maulwurfshügel findet man in den Wiesen nicht viel und Mäuseplage kennt man auch jezt nicht. Die Winterfahndvögel leiden keine Not, sie drängen noch nicht heran in die Nähe des Menschen, das

„Sprich, weshalb Du meinem Willen entgegentrittst“, wandte er sich an seine Tochter. „Sprich!“

„Ich lieb' ihn nicht“, gab die Moibl zur Antwort.

„Haha! Die Lieb' wird kommen, wenn Du erst dein Weib bist!“

„Nie — nie! Ich will gar nicht heiraten — ich will bei Dir bleiben!“

„Moibl, ist Dir's zu gering, Herrin auf dem Unterburgstein zu werden?“ warf David ein.

„Ja, wenn mein Herz nicht mitgehen kann, ist mir's zu gering!“ rief das Mädchen. „Und Dir wird mein Herz nie gehören — nie!“

„Hab' ich Dir je ein Reid zugefügt?“ fragte David aufspringend.

„Daß das Fragen“, unterbrach ihn der Bauer ärgerlich. „Du hast mein Wort, und die Moibl kennt meinen Willen, ich hab' beides noch immer durchgeseht.“

„Diesmal nicht, Vater!“ rief das Mädchen entschlossen.

„Mein Herz kannaft Du nicht zwingen, und ehe ich des Davids Weib werde, sterb' ich!“

„Es stirbt sich nicht so schnell!“ rief der Bauer.

„Du kennst meinen Willen! Auf dem Oberburgstein gelt' ich, so lang ich leb'! Nun fort, Du wirst schon lernen, daß mein Wille gilt!“

Das Mädchen eilte aus dem Zimmer.

Verblüfft blickte David drein, denn er hatte nicht erwartet, auf einen so entschiedenen Widerstand zu stoßen. Er sprach dies aus.

„Genügt Dir mein Wort nicht?“ entgegnete der Bauer ärgerlich.

„Wohl, wohl“, gab David zur Antwort. „Aber wenn die Moibl auf ihrem Kopfe besteht?“

„Wart' es ab, weffen Kopf der härtere ist!“

David bewegte bedenklich den Kopf hin und her, denn er hegte wenig Vertrauen, daß der Bauer seinen Willen durchsetzen werde.

„Sie liebt einen andern“, bemerkte er.

(Fortsetzung folgt.)

Wild ist noch wohlgenährt. Auch die Pflanzenwelt zeigt in ihrem Aussehen die Spuren des gelinden Winters. In den Gärten stehen die Gemüsepflanzen noch unverändert. Die Knospen der Bäume, vor allen der Kastanien und Eichen, stehen voll und dick, als wollte der neue Saft schon bald die Hülle sprengen. Auch im Unterholz der Wälder haben sich frische Ansätze gebildet, junge Kräuter sprossen vielfach hervor zur Freude der Vögel und des Wildes. Manche Anzeichen deuten darauf hin, daß auch der noch folgende Teil des Winters nicht allzu hart werden wird. Allerdings können die Zeichen trügen. Aber doch geht es nun schon wieder vorwärts, aufwärts, dem Licht, der Wärme und dem künftigen Frühling entgegen.

Laasphe, 11. Jan. Von der Königl. Eisenbahndirektion zu Elberfeld erhalten wir nachstehende Zuschrift: Auf das in Nr. 104 Ihrer Zeitung vom 29. v. Mts. gebrachte Eingekommen: „Eine Aenderung des bestehenden Fahrplans des Personenzuges 753 Grudtebrück-Marburg ist nicht beabsichtigt.“

Laasphe, 11. Januar. Ueber den Personenzug des hiesigen Standesamts im vergangenen Jahre wird uns folgendes mitgeteilt: 92 Geburten wurden angemeldet, davon waren 3 Totgeburten. Geboren wurden 45 Knaben und 47 Mädchen. Uneheliche Geburten sind 2 zu verzeichnen. Es wurden 18 Ehen geschlossen und 28 Aufgebote bekannt gemacht. Gestorben sind 33 Personen und zwar 18 weibliche und 15 männliche. Von den Verstorbenen waren unter 5 Jahren alt 5, von 10-20, 21-30, 31-40, 41-50 Jahren je 3, von 51-60 Jahren 4, von 61-70 Jahren 5, von 71 bis 80 Jahren 4 und über 80 Jahren 3 Personen. Die Todesursache waren Schwindel, Krämpfe und Herzlähmung bei je 3 Personen, Lungenerkrankung bei 10 Personen, Krebs bei 2 und Altersschwäche bei 5 Personen, sowie 7 andere Krankheiten. 14 der Verstorbenen waren ledig, 12 verheiratet und 7 verwitwet.

Laasphe, 11. Januar. Wiederholt machen wir die Herrn Wirte auf die neue Polizeiverordnung betr. die Bierdruckvorrichtungen, welche mit dem 1. Januar in Kraft getreten ist, aufmerksam. Die benötigten Kontrollbücher sind in den Buchhandlungen zu haben.

Laasphe, 11. Januar. Wir machen die Militärpflichtigen darauf aufmerksam, daß sie sich in der Zeit vom 15. Januar bis zum 1. Februar zur Stammtafel anmelden müssen. Unterlassungen werden bestraft.

Feudingen, 10. Januar. Auf gestern Nachmittag waren die hiesigen Handwerker und Gewerbetreibenden zu einer Besprechung gemeinsamer Interessen in das Lokal des Wirts Aug. Heinrich eingeladen. Es war diese Besprechung angeregt, um eine gegenseitige Aussprache darüber herbeizuführen, wie einerseits dem Borgunwesen entgegen zu treten sei, und andererseits, welche Vorteile dem gleich zahlenden Kunden zu gewähren seien. Alle Anwesenden waren sich darüber einig, daß die jetzigen Zustände auf die Dauer unhaltbar seien, es wurden auch verschiedene Vorschläge zu einer Aenderung gemacht. Weil aber noch nicht der dritte Teil der Eingeladenen anwesend war, kam man zu keinem Resultat, indem angenommen wurde, daß eine Aenderung der bestehenden Verhältnisse nur dann zu erreichen sei, wenn alle Interessenten mit einer einheitlichen Regelung einverstanden seien.

Leimstruth, 11. Januar. Seitdem die Freifahrten der Angehörigen der Bahnbeamten und Bahnarbeiter nach Siegen aufgehört haben, erhalten die Angehörigen der hiesigen Bahngesellschaft Freifahrtsscheine nach Grudtebrück zum Zwecke von Einkäufen.

Grudtebrück, 12. Januar. Am verfloffenen Samstag fand im Lokale des Herrn Wirt Sackmannshausen hierseits eine Versammlung von hiesigen Hausbesitzern statt, zum Zwecke der

Stellungnahme gegen die neue Schornsteinfeger-Gebührenordnung. Nach der angefertigten Liste waren 57 Personen anwesend, doch war man der Ansicht, daß wohl die doppelte Anzahl hätte anwesend sein können. Es ist nicht zu verkennen, warum so viele fern geblieben sind, da es sich doch um eine sehr wichtige Frage, nämlich um den eigenen Geldbeutel handelte. Herr Dürich eröffnete die Versammlung mit dem Bemerkten, daß er der Einberufer sei in Gemeinschaft mit dem Herrn Schornsteinfegermeister Hader. Er betonte, daß die neue Schornsteinfegergebührenordnung die Bürgerschaft mit neuen, sehr hohen Lasten belege, die mit den Leistungen des Schornsteinfegers nicht in Einklang zu bringen seien. Man wolle ja gerne den Schornsteinfegern eine angemessene Vergütung für ihre Mühewaltung zahlen. Aber mit dieser Polizeiverordnung habe der Kreisaußschuß nicht in dem Maße die Interessen der Kreiseingekessenen vertreten, wie man dies von ihm erwarten müsse. Im hiesigen Orte bezahle man jetzt schon 300% Umlagen und es stehe noch eine Erhöhung von 50% in Aussicht, so daß es in Zukunft 350% sind. Eine solche Steuerlast sei für unsern industriearmen Ort fast unerträglich und nun komme man noch mit der enormen Erhöhung der Schornsteinfegergebühren, die als eine weitere Steuerlast zu betrachten seien. Die ganze Versammlung stand auf demselben Standpunkt. Es wurde daher beschlossen, sich den Eingaben der andern Orte unseres Kreises an die Regierung anzuschließen, in welcher gegen die unbegründete Erhöhung Einspruch erhoben wird. Zu diesem Zweck wurde eine Abordnung aus 5 Herren gewählt, welche eine Eingabe beraten und anfertigen sollen. Diese Abordnung besteht aus den Herren Bauunternehmer Ludwig Belz, Schreinermeister Birkelbach, Gastwirt Dürich, Kaufmann Ott und Bäckermeister Strohmann. Diese Herren treten am Dienstag zusammen, während auf den heutigen Mittwochabend eine neue Versammlung in das hiesige Lokal anberaumt ist, in der die Eingabe bekannt gegeben werden soll. Ferner beschloß die Versammlung, bei Vorkommen des Schornsteinfegers vor Erledigung der Sache nur die alte Taxe zu bezahlen und es andernfalls auf gerichtliche Entscheidung ankommen zu lassen.

Grudtebrück, 11. Januar. Die eingeführten Neuerungen bei der Abfahrt der Züge hätten vor einigen Tagen beinahe mehrere Menschenleben im hiesigen Bahnhofe gekostet. Das geräuschvolle Abfahren der Züge, namentlich in einem so engen und verkehrsreichen Bahnhof, wie der hiesige nun einmal ist, kann unmöglich einen Fortschritt im Zeichen des Verkehrs genannt werden. Als Donnerstag nachmittag sich plötzlich und heimlich der 5 Uhrzug nach Bülkel in Bewegung setzte, befanden sich mehrere Frauen auf der Plattform eines Wagens, um darüber hinweg auf den dahinter haltenden Zug nach Leimstruth zu gelangen. Als die Frauen merkten, daß sie in verkehrter Richtung davon fuhren, wurden sie kopflos und sprangen von dem fahrenden Zuge ab. Zum Glück blieben sie auf den Beinen, so daß sie nicht unter den Zug gerieten. Aber einer Frau gelang es nicht mehr. Sie wurde vom Schaffner des Zuges zurückgehalten und mußte nun eine unfreiwillige Reise nach Bülkel mitmachen und dort den nächsten Zug, der erst um 1/2 9 Uhr hier eintrifft, abwarten. Die Frau war von auswärts und kommt nun soviel später nach Hause zu ihren besorgten Angehörigen. Um 8 Uhr gerieten aber die zwei Frauen unter den Zug und das wäre nur der heimlichen Abfahrt zu verdanken gewesen. Man kann gewiß jeden Fortschritt begrüßen. Aber die Anordnung, welche das Abfahrtszeichen abgeschafft hat, bringt noch einmal Unglück. Warum hat man dies überhaupt abgeschafft? — Es belästigte doch niemand. Im Gegenteil war es eine gewisse Beruhigung für einen jeden, auf das Abfahrtszeichen zu hören. Dasselbe gilt auch besonders für größere Bahnhöfe, wo in Zukunft auch nicht mehr das Abfahrtszeichen durch den Zugführer, sondern durch den Fahrdienstleiter mittels des Kommandostabes gegeben werden soll.

Man denke den Fall, daß man mit Angehörigen oder auch andern noch einige Worte zu wechseln hat. Auf einmal schiebt sich der Zug langsam fort und Gepäck und alles fährt dahin, während der Reisende selbst im Bahnhofe zurück bleibt. Das kann und wird niemals gut gehen und deshalb muß mit aller Macht gegen eine solche Anordnung angekämpft werden. Sie ist keine Verkehrsvereinfachung, sondern eine sehr gefährliche Verkehrserschwerung.

Grudtebrück, 11. Januar. Der Stellmacherlehrling Walter Birkelbach aus Schameder, bisher Lehrling bei dem Stellmachermeister Herrn Ludwig Bülkel hierseits, bestand vor einigen Tagen seine Gesellenprüfung in Feudingen mit dem Prädikat theoretisch gut, praktisch sehr gut. Prüfungsmeister waren die Herrn Stellmacher Kuhl, Hader und Schmidt aus Feudingen.

s. Berleburg, 11. Januar. Die Ehefrau Knoche aus Wunderthausen, welche sich wegen Körperverletzung mit Todeserfolg im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis in Untersuchungshaft befand, wurde am 7. d. M. von hier nach Hagen und von dort mit Sammeltransport nach Arnberg überführt, wo sie auf ihren Geisteszustand untersucht werden soll. Bekanntlich hatte diese Frau vor kurzer Zeit ihren Gemann erschlagen.

s. Berleburg, 11. Januar. Der hiesige Männergesangsverein Germania beschloß in einer, am verfloffenen Samstag abgehaltenen Versammlung, sein diesjähriges Stiftungsfest im Monat Februar im hiesigen Wittgensteiner Hof bei Herrn Gastwirt Ludwig Rirlein abzuhalten. Der Tag wird noch näher bestimmt werden.

Standesamtliche Nachrichten von Grudtebrück

Vom 1. Oktober 1909 bis 31. Dezember 1909.

1. Geburten.	
Am 4. Oktober dem Führer Wilhelm Kauber hier	1 S.
7. „ „ Schneidermeister Heinrich Achenbach hier	1 S.
15. „ „ Lehrer Heinrich Wilhelm Kollammer hier	1 Z.
18. „ „ Maurer Christian Schlachda zu Zinsle	1 Z.
24. „ „ Fuhrmann Ludwig Strohmann hier	1 S.
1. Novemb. „ Eisenbahnkloster Heinrich Binde hier	1 Z.
1. „ „ Schuhmacher Ludwig Grebe hier	1 Z.
3. „ „ Eisenbahnkloster Karl Roth hier	1 S.
11. „ „ Maurergesellen Wilhelm Afferbach hier	1 Z.
20. „ „ Begebauarbeiter Wilhelm Menckes hier	1 S.
24. „ „ Schreinermeister Wilhelm Weber hier	1 S.
28. „ „ Landwirt Adolf Born zu Ludwigsdorf	1 Z.
7. Dezbr. „ Waldbauarbeiter Wilhelm Althaus zu Benfe	1 S.
6. „ „ Fabrikarbeiter Wilhelm Wagener hier	1 S.
16. „ „ Fabrikarbeiter Heinrich Stöcker hier	1 Z.
19. „ „ Waldbauarbeiter Johann Heinrich Sig hier	1 Z.

2. Eheschließungen.
Am 3. Oktober Hülfschaffner Robert Wetter, Weidenau und Emmy Hoffmann hier — Am 16. Oktober Fabrikarbeiter Heinrich Nolling Schameder und Auguste Homrighausen, Amtshausen. — Am 24. Oktober Kottenarbeiter August Wilhelm Battenfeld, hier und Luise Menckes hier. — Am 7. November Fabrikarbeiter August Dellori, hier und Lina Wörster hier. — Am 14. November Fabrikarbeiter Ludwig Althaus, Benfe und Dienstmagd Emma Jüngst, hier. — Am 14. November Eisenbahnkloster Wilhelm Müller, Schameder und Wilhelmine Afferbach, Schameder. — Am 28. November Telegraphenarbeiter Wilhelm Bülkel, hier und Dienstmagd Marianne Mengel, Oberndorf.

3. Sterbefälle.
Am 20. Oktober Ehefrau Katharina Birkelbach geb. Wagener zu Schameder, 60 Jahre alt. — Am 26. Oktober Richard Klotz, hier 5 Monate 14 Tage alt. — Am 23. November Altersrentenempfänger Ludwig Bülkel, hier, 80 Jahre alt. — Am 6. Dezember Tagelöhner Ludwig Busch, hier, 45 Jahre alt. — Am 23. Dezember Heinrich Hermann Vange, hier, 5 Jahre alt. — Am 25. Dezember Heinrich Sig zu Benfe, 6 Monate 7 Tage alt.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abt. B ist heute bei Nr. 1, Heffen-Raffaenischer Güterverein, G. m. b. H., in Steinbrücken mit den Zweigniederlassungen in Amalienhütte, Eibelsbäuserhütte, Ludwigshütte, Neuhütte und Bergverwaltung Dillenburg eingetragen:

Der Geschäftsführer Ferdinand Jung ist durch den Tod ausgeschieden.

Laasphe, den 6. Januar 1910.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist heute bei Nr. 3, Feudinger Spar- und Darlehnskassenverein, e. G. m. u. H. in Feudingen, eingetragen:

Anstelle des durch den Tod ausgeschiedenen Tagelöhners Heinrich Schneider ist der Invalide Wilhelm Hader in Feudingen durch Beschluß der Generalversammlung vom 5. Dezember 1909 zum Vorstandsmitglied gewählt.

Laasphe, den 7. Januar 1910.

Königliches Amtsgericht.

Kreis-Krieger-Verband Wittgenstein.

Die auf den 16. d. Mts. in Aussicht genommene General-Versammlung muß unvorhergesehener Umstände halber bis auf Weiteres verschoben werden.

Der Vorstand.

Achtung! Schießverein Berleburg!

Diejenigen Herren, welche sich dem neu zu gründenden Schießverein mit Luftbüchsen anschließen wollen, werden gebeten, sich am Sonntagabend den 15. d. Mts., abends 8 Uhr im Restaurant „Zum Paradies“ einzufinden.

Der Jahresbeitrag soll voraussichtlich nur 25 Pfg. betragen. Das erste große Preischießen soll bereits in den nächsten Tagen beginnen.

Die Einberufer.

Apfelsinen
ff. Ware, Dtd. 50 Pfg.,
Zitronen 90 Pfg.
Laasphe. **L. Hoch.**

2 Kochlehmädchen
finden wieder Aufnahme im
Hotel Fasanerie
bei Laasphe.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Ableben und der Beerdigung unseres lieben Verstorbenen, besonders Herrn Pfarrer Canstein für die tröstenden Worte am Grabe, ferner Herrn Lehrer Althaus für den erhebenden Gesang seiner Schulkinder, ebenso auch für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir herzlichsten Dank.

Gainhof bei Elhoff, 11. Januar 1910.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Wwe. Hegemeister Weber.

Großes Lager in

**Herren- und Knaben-Kleider, sowie
Mannfakturwaren.**

Große Preisermäßigung in Unterjacken, Unterhosen für Herren und Damen, Kinder-Unterhosen, Herren- und Damen-Handschuhe, Kinder-Handschuhe 20 Pfg., einen Posten weiße und bunte große Taschentücher, das Stück 10 Pfg., Normal-Turnerhemden 75 Pfg., ferner Schlipse, Kragen und Vorhemden. — Mein Geschäftsprinzip bleibt: Großer Umsatz, kleiner Nutzen, bei geringen Geschäftskosten. Daß mein Geschäftsprinzip ein richtiges ist, beweist der Ruf meines Geschäftes durch Reellität und Billigkeit bei nur guter Ware. Ein jeder Käufer erhält bei seinem Weihnachtseinkauf einen schönen Wandkalender umsonst.

Moritz Rosenbaum, Laasphe

Mache hiermit auf den von mir offerierten

Waschapparat „Helos“

D. R. G. M. Nr. 352 235
aufmerksam, welcher zu Jedermanns Einsicht bei mir zur Ansicht steht und bitte um geneigten Zuspruch. Selbiger wird in eigener Werkstatt hergestellt.

Laasphe, 10. Januar 1910.

Eduard Gronau.

Mehrere

Brantweinpfässer

gut erhalten, sind zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition der Wittgensteiner Zeitung.

Senfgurken, Salzgurken
und
Schwäbische Tafelgurken

empfehlen billigst
Max Hink, Laasphe,
Wittgensteiner Drogerie.

Miehseuchen.

Erloschen: Schweinepest.
Unter dem Schweinebestande der Wwe. Christian Roth zu Laasphe, Wasserstraße.

Laasphe, den 8. Januar 1910.

Die Polizeiverwaltung:

Koop.

Zwangsverkauf.

Am 13. d. M., nachmittags 12 1/2 Uhr versteigere ich in Benfe öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung

ca. 10 Btr. Heu und
ca. 100 Garben unausgedroschenen Roggen.

Versammlung Wirtschaft Althaus daselbst.

Verkauf findet bestimmt statt.

Laasphe, den 11. Jan. 1910.

Plappert,

Gerichtsvollzieher.

Ziegenversicherungsverein Laasphe.

Die ordentliche
Jahreshauptversammlung
soll Sonntagabend den 15. Januar, abends 8 1/2 Uhr bei Herrn Fr. Angenbach, Bergstraße, abgehalten werden. Die Vereinsmitglieder werden gebeten, vollständig erscheinen zu wollen.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht von 1909.
2. Rechnungslage von „
3. Entlastung des Kassierers.
4. Festsetzung der Prämien 1910.
5. Wahl des gesamten Vorstandes.
6. Wahl eines Deputierten bezügl. Taxatoren.
7. Vereinsangelegenheiten.

Laasphe, den 10. Januar 1910.

Der Vorstand.

Landwirtschaftlicher und Gewerbe-Verein für den Kreis Wittgenstein.

Am Sonntag den 16. Januar 1910, nachm. 2 1/2 Uhr
wird Herr Dr. Steinriede aus Münster im Lokale der Wwe.
Wirt Weiß in Fischelbach einen Vortrag halten über das Thema:
„Aufgabe, Umfang und Ertrag der Rindviehhaltung in
der Landwirtschaft.“

Die Mitglieder des landw. Vereins, sowie alle Freunde der Land-
wirtschaft werden um recht zahlreiches Erscheinen gebeten.

Verleburg, den 18. Dezember 1909.

Der Vorsitzende des landwirtsch. Vereins
Dr. Schröder.



Grabdenkmäler

aus Granit, Syenit, Marmor u. Sandstein, sowie auch

Einfassungen

aus Granit und Sandsteinen empfiehlt unter Garantie billigster und
solider Ausführung

C. H. Schneider, Verleburg
Schloßstraße 1.

Empfehle mein reich ausgestattetes Lager

feiner Schuhwaren

in Vorkalf- und Chevreau-Leder, für Herren, Damen und
Kinder, ferner

Winterschuhe und echt russische Gummischuhe,

Sport und Reitgamaschen

unter Zufügung reeller und billigster Bedienung.

Laasphe.

Wilhelm Rödner,

Hoffschuhmacher, Wallstraße 41.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Manufakturwaren

als erinvolle, halbvolle und baumwollene Kleider, Unterrock- u. Schürzen-
stoffe, Bettzeuge, Bettlatten und Damast, Leinen- u. Viber-Bettlatten, Bettlatten,
Handtücher, Tischdecken und Servietten in Damast und Gebild, Kaffee- u. Tee-
gedecke, Damen- und Kinder-Wäsche in eleganter und gebiegender Verarbeitung
und jeder Preislage. Fertige Unterrocke und Schürzen, Taschentücher, Gürtel,
Korsetten in allen Größen und Preislagen, Arbeiter-Hemden, -Jacken und
Blusen, sämtliche Wollwaren als: Schärpen, Tücher, Kopfhüllen, Kapuzen,
Sport-Mützen und Schals, Kinder-Jäckchen, Capes und Mägen, Handschuhe in
allen Sorten und Größen. — Großes Lager in

Vorzeilen-, Steingut- und Glaswaren,

als: Tafel-Service, 2-teilig, sowie in jeder beliebigen Zusammenstellung, Kaffee-
Service, 9-, 15- u. 2-teilig, Wasch-Service von den billigsten bis zu den feinsten.
Küchen-Garnituren in großer Auswahl mit passenden Salzstöpseln, Altschüsseln, Bier-
krüge, Gumpen und Bowlen. Große Auswahl in Wein-, Bier- und Zitrusgläsern
in Kristall und aus Glas, Blumenvasen, Töpfe und Kippständer, sämtliche
Gebrauchs-Geschirre. Tisch-Decken in Nidel, Ebenholz u. fein schwarz poliert.
Dessert-, Obst- und Konfektbestecke in feiner solider Ausführung.

Preise, lange, halblange und kurze, so lange der Vorrat reicht, zu
bedeutend herabgesetzten Preisen. — Cigarren in 25, 50 und 100 Stück-Packung,
wegen zeitigem Einkauf noch ohne Zollerhöhung.

Laasphe

Fr. Metz.

Inh.: Fr. Metz Wwe.

Max Rosenbaum

Königsstraße Laasphe Königsstraße

empfehle sein großes Lager in

Manufakturwaren

als Kleiderstoffe in Wolle etc., Meter von 50 Pfg. an,
Schürzen-Siamosen in Leinen und Halbleinen,
Chiffon, Bettbarchent, Federleinen, Bett-
zeuge, Kattune, alles in großer Auswahl u. billigst.

Trotz hoher Woll- und Baumwollpreise verkaufe
ohne Aufschlag.

Ferner empfehle Kapuzen, Tücher, Kinder-
Kleidchen, Röckchen, Mägen und Pelze,
Unterjacken für Herren, Damen und Kinder, in allen
Größen und Preislagen, große Auswahl in Normal-
hemden, Hautjacken, Unterhosen. Wollene
Schlafdecken, Bettlatten. Strümpfe für
Herren, Damen und Kinder in verschiedenen Farben billigst.
Ein Posten Herren-Jagdwesten äußerst billig, ferner
ein Posten Herren- und Damenhemden in Flanel,
Viber, Chiffon u. Leinen in allen Größen. Handschuhe
in Glace und Wolle. Eine Partie Kaffeedecken, große
Auswahl in verschiedenen Mustern.

Abteilung Konfektion:

Damen- u. Kinder-Mäntel u. -Jacketts,

Tragmäntel von 2 Mark 50 Pfg. an,

Herren- u. Capes und Ueberzieher,

Knaben- Loden-Joppen, Gummi- u. wasserdichte Mäntel.

Großes Lager

Herren-, Jünglings- u. Knaben-Anzüge

in verschiedenen Mustern und Preisen.

Neueste Dessins. Gute Verarbeitung.

Anfertigung nach Maß.

Geschäftsprinzip: Großer Umsatz — kleiner Nutzen.

Muster von Waren stehen gegen Referenzen zu Diensten.

Bezirksvertreter

für konkurrenzlosen Artikel,

Mittel zur Verhütung des Gefrierens der Schaufenster,
bei höchster Provision gesucht. 50 bis 200 Mark Kapital erforderlich.
Offerten unter H. B. 10 postlagernd Hilchenbach i. W.



Nähmaschinen

von Seidel & Naumann, Wertheim,
Opel hält stets auf Lager und liefert zu den
billigsten Preisen

Aug. Mittelmann, Laasphe.

NB. Auf Wunsch Abschlagszahlung.

Allerbeste Magerkohlen rustfrei, Nuss I u. II

Fettnüsse I, II, III.

beste Anthracit-Nüsse I, II und III, ebenso rheinische Braun-
kohlen-Briketts, Marke Union. Ferner Tafel- und Flaschen-
bier aus der Siegener Aktienbrauerei, sowie Anker-
bräu, Pilsener, helle und dunkle Lagerbiere.

Laasphe

Fr. Langenbach,

Lahnstraße 9. — Telephon Nr. 12.



Große Auswahl in Grabdenkmälern

und Einfassungen.

Billige und reelle Bedienung, da direkt
von Steinwerkern beziehe. Stets Neuheiten
am Lager. Nicht vorrätiges wird schnellstens

geliefert.

Meine Lager befinden sich Kirchplatz 20 und Bahnhofstraße.
Zwischenhandel ist ausgeschlossen, daher auch billiger wie jede Konkurrenz.
Laasphe. Chr. Buschhaus.
Kirchplatz 20.

Nähmaschinen

Lager in Bogen-, Rund- und Ringschiffmaschinen
offert billigst

W. Stähler, Laasphe.

Schönheit der Zähne ist eine Zierde!



Emil Janssens Zahnpraxis

Hilchenbach, direkt am Bahnhof.

Telephon Nr. 47.

Anfertigung künstlicher Gebisse

mit und ohne Gaumenplatte in Gold, Celluloid, Kautschuk etc.
Stiftzähne, Kronen- und Brücken-Zahnersatz. Extraktoren
für offene Rachen. — Umarbeitung nicht passender Gebisse
unter Garantie für tadellosen Sitz und größte Haltbarkeit. Plomben
in Gold, Porzellan, Zahnzement, Silber, Zement usw.

Schmerzloses Zahnziehen mit und ohne Narkose.

Wurzelbehandlung, Nervtöten, Zahnreinigung.

Behandlung aller Zahnkrankheiten.

Sprechstunden: Werktags von 9-1 und von 3-6 Uhr. Sonntags
nur vormittags von 10-12 Uhr.

Schonendste Behandlung. Billige Preise.

Angeklebt zur Behandlung der Mitglieder von Krankenkassen.

Achtung!

Ich schlahte am Mittwoch eine
Ruh und verkaufe so lange Vorrat
reicht

ff. Kuhfleisch

mit 60 Pfg. pro Pfd., bei größeren
Abnahmen etwas billiger.

Laasphe L. Hoch.

Blühende Blumen und Blatt-Pflanzen

empfehle

Laasphe. G. Kohlstedt.

Heinr. Schneider,

Friseur,

Verleburg i. W.

22 Ederstraße 22.

Anfertigung

von

Haararbeiten,

wie:

Haarunterlagen, Töpfe,

Reiten, Broschen, Ringe

u. f. w.

Wirt-Verein

für den Kreis Wittgenstein.

Mittwoch den 12. Januar,
nachm. 2 Uhr

Versammlung

bei Kollege Mücke in Saß-
mannshausen.

Der Vorstand.

Suche zum Frühjahr

Familien-Wohnung

für längere Zeit.

Dr. Murray, Amtsrichter,
Laasphe.

Mein Haus

Kirchplatz 12 (früher Rendant
Hoch bezw. Frau Rechtsanwält
Hippelstiel) ist sehr billig, gegen
geringe Anzahlung, zu verkaufen.

Aug. Melzheimer,
Laasphe.

Kalender

1910

vorrätig in der

Buchhandlung

Aug. Imgardt.

Tüchtiges

Mädchen

für Küche und Haus zum 1. Febr.
ge sucht. Anfangslohn Mk. 25.—.

M. Dyporn,

Reform-Restaurant,

Marburg.

Zur Stütze der Hausfrau ein
tüchtiges

Fräulein

in eine Bäckerei und Wirtschaft
ge sucht.

Louis Guder,

Marburg a. L., Elisabethstr. 9.

Frühling eingetroffen:

Apfelsinen, Stück 5 Pfg., Dhd. 50 Pfg.

Apfelsinen, Stück 7 Pfg., Dhd. 80 Pfg.

Citronen, Stück 8 Pfg., Dhd. 90 Pfg.

Almeria-Weintrauben, Pfd. 60 Pfg.

Laasphe. Frau W. Hoch.

Niederlage

von

M. Brockmanns weltberühmten

Futterfalf

echte Marke B

zu Original-Fabrikpreisen bei

J. B. Becker Nachf.,

Verleburg.

Rohrseffel,

Blumentische

usw.

empfehle

L. Krämer, Möbel-Handlung,

Verleburg.

Ich bin Abgeber zu dem offiziellen

Ausgabekurs der Landes-Creditkasse

zu Cassel und zwar

4% Lds.-Cred. Ser. 23. 101.50

so lg. Vorrat (ohne Prov.-Berechn.)

4% Hess. Lds. Hyp. Bk. u. 1916. 101.50

3 1/2% „ „ verlosbar 93.—

ferner zu den jeweiligen Tages-

coursen der Berliner Börse so lang

Vorrat (ohne Prov.-Berechnung) heu-

tiger Cours von

4% Gothaen Gr. Cr. u. 1919. 101.10

4% Meim. Hyp. Bk. „ „ 101.—

4% Preuss. Pf. Bk. „ „ 101.—

4% Westd. Bod. C. „ 1918. 101.—

Bei jetziger Bestellung nehme auch

auf spätere Lieferung Aufträge ent-

gegen.

Ferd. Bang, Bankgeschäft,

Marburg.

P.-Cto. 1570. — Tel. 302.

Mittwoch, 12. Januar.

abends 8 1/2 Uhr: Bibelstunde in der

zweiten Klasse.